

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Zeitschriften-
Verleger, 1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 20.

Dienstag den 24. Januar.

1905.

Die Krisis in Russland.

Der schon seit Wochen über der Residenz Peters-
burg lagenden Schmelz ist am Sonntag das erste
Gewitter gefolgt. Ein geseitig früh eingetroffenes
und von uns durch Erntblatt verbreitetes Tele-
gramm meldet:

**Petersburg, 23. Jan., 5 Uhr 15
Min. früh (S. Z. W.)** Der gestern von
den Arbeitern unternommene Versuch, dem
Zaren eine Witzschrift zu überreichen, ist
gescheitert, da der Zar in Zarstoj Selo
blieb. Das Militär verhinderte das Vor-
bringen der Arbeiterschaft nach dem Winter-
palais, beschloß die Volksmenge mit schar-
fen Säbeln und richtete unter den Waffen
ein schreckliches Blutbad an. Auf dem
Platz blieben über 2000 Tote und 4000
Verwundete. Die Hospitäler sind überfüllt.
Großfürst Wladimir kommandierte
die Truppen und befahl rückwärtsloftes
Vorgehen. Der Ausbruch der vollen Re-
volution wird befürchtet.

Der blutige Ausbruch befähigt lediglich die letzten
Berichte aus Petersburg, nach denen sich die inner-
politische Lage des Zarenreiches immer enger ge-
staltet. Die Arbeiterschaft trat am Freitag in den
Generalstreik ein. Ihre Forderungen haben, und
das ist das Charakteristische, nicht bloß einen wirt-
schaftlichen, sondern auch einen hochpolitischen Hinter-
grund; auch die Arbeiter haben sich der Verfassungs-
bewegung angeschlossen. Sie fordern zunächst ihre
Hoffnung auf den Kaiser, dem sie sich mit einer
Witzschrift haben wollen, die bei aller Loyalität doch
den Geist des stürmischen Verlangens nach Reformen
so deutlich zeigt, daß man fühlt, hier handelt es sich
um ein folgenreiches Ultimatum. Der Zar hat die
Entscheidung seiner Truppen überlassen, das Resultat
ist das schreckliche Blutbad in den Straßen Petersburgs.

Ueber die ganze politische Situation in
der Residenz des Zarenreiches liegen vom Sonnabend
noch folgende Berichte vor:

Als Freitagabend haben in Petersburg 174
Fabriken, Industrieunternehmungen und Druckereien
mit etwa 95 000 Arbeitern die Arbeit eingestellt.
Die Zeitungen sind am Sonnabend nicht erschienen.

Der Stadthauptmann von Petersburg
hat eine amtliche Bekanntmachung erlassen, in welcher
es heißt, insofern die Einstellung der Arbeit in vielen
Fabriken und Werksstätten halte er es für seine Pflicht,
darauf hinzuwirken, daß weder Zusammen-
rottungen, noch Prozessionen auf den
Straßen zugelassen würden und daß zur
Verhinderung von Massenunordnungen
zu den gesetzlich vorgeschriebenen energis-
chen Maßregeln gegriffen werden würde.
Zugleich werden die Arbeiter und das unbeteiligte
Publikum aufgefordert, sich von jeglicher Teilnahme
an Massenversammlungen auf den Straßen fernzuhalten.

Die streikenden Arbeiter in Petersburg
sind fest entschlossen, am Sonntag um 2 Uhr auf
den Platz vor dem Kaiserlichen Palais zu marschieren,
selbst bei jedem nur denkbaren Widerstande, sogar
wenn die Truppen die Waffen gebrauchen sollten.
Die Arbeiter erklären: Wir sind bereit, auf dem
Platz vor dem Palais zu sterben. Wir verlangen
ausdrücklich, daß der Kaiser ersicht und uns anhört.
Die Petition der Arbeiter an den Kaiser
lautet folgendermaßen: „Wir Arbeiter, Bewohner
Petersburgs, kommen zu Dir. Wir sind elende,
beachtungslose Sklaven und ercht von
Despotismus und Willkür. Als die Grenze
der Geduld erreicht war, stellten wir die Arbeit ein
und bitten unsere Herren, uns nur das zu geben,
ohne das das Leben eine Qual ist. Aber alles
wurde abgelehnt. Alles ist nach Meinung der
Fabrikanten ungefällig. Wir hier, viele
Tausende, sowie das ganze russische Volk
haben keine Menschenrechte. Durch Deine
Beamten sind wir Sklaven geworden.

Jeder, welcher wagte, von dem Schutze der Interessen
des Arbeiterstandes zu sprechen, wurde ins Gefängnis
geworfen. Der gesamte Arbeiter- und
Bauernstand wurde der Willkür über-
lassen. Das Beamtentum besteht aus
Räubern und Dieben an Staatsgeldern.
Das Beamtentum brachte das Land in
gänzliche Zerrüttung, bürdete ihm einen
schimpflichen Krieg auf und führt Ruß-
land immer mehr an den Rand des
Unterganges. Das Volk ist jeglicher
Möglichkeit beraubt, seine Wünsche und
Forderungen auszudrücken und an der
Festsetzung der Besteuerung und der
Staatsausgaben teilzunehmen. Alles dies
widerspricht menschlichem und göttlichem Recht. Wir
wollen lieber sterben als unter solchen Befehlen weiter
leben. Mögen unter solchen Verhältnissen die
Kapitalisten und Beamten leben. Kaiser, hilf
Deinem Volke! Vernichte die Scheidewand zwischen
Dir und dem Volke. Möge das Volk vereint
mit Dir regieren. Aus uns spricht nicht
Dreißigkeit, sondern der Wunsch, aus einer uns
allen unerträglichen Lage herauszukommen. Eine
Volksvertretung ist unentbehrlich; es ist
notwendig, daß das Volk selbst mitregiert; befehle,
daß die Vertreter aller Stände und Klassen, auch der
Arbeiter, berufen werden. Dies ist unsere
Hauptbitt; wir haben aber noch andere. Die
Petition zählt dann diese Wünsche auf, die sich
hauptsächlich auf die verfassungsmäßige Lage der
Arbeiter beziehen, und schließt: „Befehle die Er-
füllung unserer Bitten, und Du machst
Rußland glücklich, wenn nicht, so sterben
wir hier. Wir haben nur zwei Wege: Freiheit
und Glück oder das Grab; wir bringen gern unser
Leben Rußland zum Opfer dar.“

Die Landchaftsversammlung von Kurland
reichte am Freitag dem Kaiser eine Ergebniss-
adresse ein und sprach hierbei die Hoffnung aus,
der Kaiser würde, dem Beispiel seiner Vorgänger
folgend, die Volksvertreter aller Stände zu
den Stufen des Thrones zulassen, damit
das Volk, einig mit seinem geliebten Monarchen,
Meinungsfreiheit erhalte und der Kaiser huldreich
hierauf hörend seinen selbstherrlichen Willen zeige.
Der dritte Sitzungstag endigte unter großer Unruhe.
Als zwei Einwurfe der Kaiseradresse verhandelt wurden,
erfolgte das zahlreich im Saal befindliche Publikum
einen schrecklichen Lärm. Die Aufforderung des Vor-
sitzenden zur Ruhe und zum Verlassen des Saales
blieb erfolglos. Die Sitzung wurde bis abends ge-
schlossen. Am Abend wiederholte sich daselbe Schau-
spiel. Die Sitzung fand unter Ausschluß der Öffent-
lichkeit statt, nur die Vertreter der Presse hatten Zutritt.
Die Polizei beschloß das Landchaftshaus.

Eine Abordnung des Adels des Gouverne-
ments Minsk, bestehend aus den Fürsten Dronosky,
Sokolnik, Lenandsky, Kiriloff, Samanoff begab
sich am Freitag zu dem Minister des Innern und
überreichte ihm im Namen des ganzen nordwestlichen
Distrikts eine Petition, in welcher Gleichheit
der Rechte für alle Nationalitäten und
Klassen im Reich gefordert wird. Der
Minister antwortete, die Frage sei nicht nur in Angriff
genommen, sondern bereits entschieden.

Der Arbeiterstreik in Petersburg nimmt
immer gewaltigere Dimensionen an. Der Streik in
den Druckereien hat sich im Laufe der Nacht zum
Sonnabend auf sämtliche Betriebe ausgedehnt.
Sonnabendmorgen ist mit Ausnahme des Regierungs-
Anzeigers keine einzige Zeitung erschienen.
In einige Druckereien drangen ganze Scharen von
Arbeitern ein, zerhackten die Treibriemen der Ma-
schinen, zertrümmerten Türen und Fenster und er-
zwangen so die Einstellung der Arbeiten. Die meisten
Handwerker mußten ihre Werkstätten eilig schließen,
da die die Stadt durchziehenden streikenden Arbeiter
drohten, sie würden alles demoliieren, falls ihre Be-
fehle nicht befolgt würden. In der Stadt herrscht

außerordentliche Aufregung. Die Konse-
quenzen des Streiks sind unabweisbar.

In Russisch-Polen werden die Ereignisse mit
größerer Aufmerksamkeit verfolgt. Ein Berliner Blatt
schreibt: Es ist uns bekannt, daß vor einigen Wochen
verschiedene Führer der politischen Arbeiterschaft sich
aus Warschau nach Petersburg begeben haben, um
dort mit den russischen Gesinnungsgenossen über die
einzunehmende Haltung zu beratschlagen. Es wurde
ihnen dringendst angeraten, die polnischen
Arbeiter vor der Hand im Zaum zu halten
und erst abzuwarten, wie sich die Dinge in Peters-
burg und Moskau entwickeln werden. In der Tat
hörte man seither wohl von zahlreichen Petitionen
anrufen im Reichsgouvernement, aber die Arbeiter
in Warschau, Lodz und andern Fabriksorten verhielten
sich verhältnismäßig ruhig. Eine andere Frage ist,
ob diese Ruhe nicht schon in aller nächster Zeit dem
Sturm weichen wird.

Weitere Nachrichten zu dem Attentat.

Daß ein Attentat gegen den Zaren bei
der Feier am Donnerstag beschloßigt war, dessen bei
man sich nach einer Meldung des „B. Z.“ trotz
aller Verleumdungsversuche im Hofministerium und im
Ministerium des Innern bewußt, besonders, weil die
an der Börse ausgeführte Batterie wie immer, so
auch dieses Mal den ersten Befehl hatte, die
Kanonenläufe stromaufwärts und nicht gegen das
Winterpalais zu richten. Was noch nicht festgestellten
Gründen wurde dieser Befehl nicht eingehalten, so
daß mehrere Geschütze tatsächlich gegen das Palais
gerichtet waren. Der Geschossmangel ist aufgefun-
den worden, er betrug 150—160 Kugeln. Etwas muß
jedoch an der Ladung nicht in Ordnung gewesen
sein, denn eine große Anzahl von Kugeln fiel wirkungs-
los aufs Eis der Neva. Das betreffende Geschütz
ermies sich als genau auf den Pavillon eingestellt.
Die Zahl der Verwundeten ist größer, als
gestern angegeben wurde. Ein Augenzeuge
sagte dem Korrespondenten des „B. Z.“, daß er
einen verwundeten Bogen, einen Unteroffizier und
eine höhere Zivilperson ins Winterpalais habe tragen
sehen. Wäre die Ladung in Ordnung gewesen, so
hätte der Schuß von ganz entsetzlichen Folgen sein
müssen.

Einige Londoner Blätter melden, daß bei
dem Vorfall in Petersburg ein Geschloß die
Hand des Großfürsten Wladimir traf;
dieser habe es ausgehoben, dem Zaren gezeigt und
es dann in die Tasche gesteckt mit den Worten: Es
ist nichts.

Behufs Untersuchung des „unglücklichen
Zwischenfalls“, so nennen es die russischen Offizien,
bei dem Salutschießen ist eine Kommission gebildet
worden unter dem Vorsitz des Generals Chitrowe,
Kommandeurs der Garde-Artillerie, und unter der
Leitung des Großfürsten Sergius Michailowitsch,
Inspektors der Artillerie. Die „Petersburger Tele-
graphen-Agentur“ erklärt, daß die Gerüchte unbe-
gründet sind, wonach der Hauptmann Davidow,
dessen Batterie den verhängnisvollen Salutschuß ab-
gab, verhaftet sein und Selbstmord verübt haben sollte.

Der „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: Die
von dem Großfürsten Michailowitsch eingeleitete En-
quete über den Zwischenfall vor dem Winterpalais hat
keinerlei Beweise für das Bestehen eines
komplottierten gegen das Leben des Zaren ergeben.
Die Angelegenheit wird infolgedessen auf Nachlässigkeit
zurückgeführt. Dies ist die amtliche Darstellung, die
von der Petersburger Bevölkerung mit Mißfallen
aufgenommen wird. Ein Augenzeuge will deutlich
gesehen haben, daß einer der Kanoniere sein Geschütz
direkt auf den Pavillon richtete, bevor er den Schuß
abfeuerte.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Ungarn dauern
die Wahlunruhen fort. In Wrad demonstrierten

Walhalla-Theater
Halle a. S.
Inhaber Otto Herrmann.
Der Elite-Maskenball
der Saison findet am
Dienstag d. 31. Januar statt.
Vorausbestellungen werden im Theatercafé
auch schriftlich entgegen genommen.

Kausfrauen
empfehle ich meine Prima
**Kaus-, Wasch-
und Toiletteseifen**
nicht Zubehör, nur
erklottige, gut gelagerte Seifen
werden bei
5 % Rabatt
abgegeben. Um geneigte Be-
achtung bittet

E. Müller,
Markt 14,
Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft
Schokolade.
Feinste Speiseschokolade
vorzüglich im Geschmack und Nährwert,
lose und in Packungen.
Hochf. Bruchschokolade
verbürgte Reinheit, das Pfund schon von
90 Pf. an, empfiehlt
Friedrich Lichtenfeld,
Iub. Gustav Kemmer.

Sermanische Fischhandlung
empfeht

Schellfisch,
Cabeljau,
Schollen,
Zander.
feinste Kieler Bücklinge, geräuch.
Schellfisch, Klundern,
Lachsheringe, Bratheringe,
Sardinen, Fischkonserven,
Zitronen, Datteln, Feigen.
W. Kräbmer.

**Odolwasser,
Odolzahnpulver,**
freisch vom Laboratorium einge-
troffen.
E. Müller,
Markt 14,
Seifen-, Parfüm- und Lichtgeschäft.

Grüne Heringe
empfeht
W. Kräbmer.
Kollter- und Tapetierarbeiten
werden billigst ausgeführt
A. Schild, Wagnerstraße 2.

Ein **Juwel**
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugend-
liches Aussehen, weiche, kammerröthliche Haut
und blendend schiner Teint.
Alles dies wird erreicht durch
Stedenpferd-Billemilch-Seife
v. **Hermann & Co.,** Habebent,
mit Schäumperle, Zedensperd.
a. Stück 50 Pf. bei: Frau Ana. Berger,
sowie Seibz. Seifenfabrik-Niederl. **G. Müller.**

Ballblumen
empfeht in großer Auswahl
Anna Koppmann,
Engelstraße 8, 1.
Nicht nehmen noch ein junges Mädchen als
Lernende für Pup. an. D. D.

**Männer-Gesangverein
„Flora“.**
Sonntag den 5. Februar 1905
grosser Maskenball
in den Räumen des Gasthofs „Ziwoi“.
Zur Aufführung gelangt:
**Ein Maifest am Hof beim Vandgra
von Thüringen zur Minnesängerzeit.**
Kasseneröffnung 6 Uhr.

Verkaufsstellen befinden sich bei d. Herr: **Fuchs,** Zigarrengeschäft, u. **Mitterli,** Trommer,
Zellmeister, Altenburg, **W. Schwarze,** Remmert, **Schott,** „Deine Cigar“, Halle'sche
Straße, **Kaschmanns,** Sand, **Lehmann,** Vereinsbote, Hindenburg 8, **Rich. Ziwoi,**
Verkaufsstelle in Sonntag den 5. Februar bis 8 Uhr abends geöffnet.
Herrn-Garten, Masken und Zuführer, Nr. 4, 75 Damen-Karten, Masken und Zu-
führer, Nr. 0, 50 An der Abendkasse 1,00 Mk.

Der Gesangverein „Melodia“
beabsichtigt Sonntag den 12. Februar einen
Maskenball
zu veranstalten, wozu wir auch Nichtmitglieder freundschaftlich ein-
laden. Für gediegene Aufführung wird wie üblich gesorgt.
Eintrittskarten a 1 Mk. sind zu haben bei: Kaufmann
C. Brendel, Galtz, z. gold. Engel, Meisner, Ziwoi,
Wih. Wittenbecher, Remmertstr., **Weise,** Unteraltenburg 47.
Der Vorstand.

Dampf- u. Warmbad
Massage-Anstalt.
Wässhagen, Sibirerungen- und Nageloperationen Schröpfen
und andere angli. Vorrichtungen, Klistierungen in und außer
dem Hause. Besondere genigt.
E. Rud. Bassenge u. Frau,
Markt. geprüft. Heilgehilfe u. Massier.

Pfeiffersches Institut zu Jena.
Die mit einem Personal verbundene Realschule, deren Reifezeugnis
zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1905 am 27. April.
Stets Aussicht, hervorragende Erfolge. Prospekt auf Wunsch durch den Direktor
Prof. Pfeiffer.

Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen
ändern in kurzer Zeit, selbst wenn schon alle möglichen Mittel völlig erfolglos waren,
Einreibungen mit dem echten
Tiroler Latschenkieferöl (nur aus der Kronen-
Apotheke Uegnis).
a. Fl. 1,50 Mark. Depot in Merseburg. **Dom-Apotheke.**

Praktisch, billig, bequem ist
MAGGI'S Suppen- u. Beifens- Würze. In Originalflaschen
bestens empfohlen von und nachgefüllt
Emil Weidling,
Dierbreitstraße 19, Ecke gr. Sühnstraße.

Für nur **1 Extra Colli** Wiirtl. reiche
direkt v. d. Stille durch **Degeners** Fisch-Größ. Werl.
Zwanzigmünde 176 bis 190 Pf. Sandelker. bis 100 Pf.
Feinstschmelz 24 Pf. Nalms, 1 Stck ff. Nalms, 1 Dof.
1 a Dofarb. 1 Jahr jährl. Nal. 100 echte Sprott. u. ff. Büdt.

Dampfsägewerk Jetschke,
Halle'sche Straße 10 H. früher **F. W. Senf.**
Dölzer zum Lohnschnitt können jederzeit angefahren werden. Be-
dienung schnell und billige Preisberechnung.
Großer Vorrat beste Kändlerhölzer am Lager.
Gegen bare Kasse
kaufe ich alle Arten Dölzer, gefällig, auch auf dem Stamm.

Cotillonorden,
Papiermützen, Gesichtsmasken, Gold- und Silberbänder.
Große Auswahl, billige Preise.
A. Karius, Brühl 17.

**Wascht mit
Schwan-Seifenpulver**

Alle Sorten Badgefäße
halte stets vorräthig. Reparaturen werden
billig ausgeführt.
H. Wengler Merseburg,
Friedrichstraße 14.

Bauern-Verein
Merseburg und Umgegend.
Versammlung
Donnerstag den 26. Jan. 1905,
nachmittags 3 Uhr, im „Ziwoi“.
Tagesordnung:
1. Bräutierung von Dienstboten.
2. Beschäftigte Mitteilungen.
3. Vortrag: „Widmung von Schlachtopferberich-
tungen in Form von Liebesbriefen“. Bei:
Herr **Becher,** Beamter der Landwirtschafts-
kammer, Halle a. S.
4. Stiftungsfestangelegenheiten.
In dieser Versammlung laden wir hiermit
die geehrten Mitglieder ergebenst ein und bitten
um zahlreiches Erscheinen. **Der Vorstand.**

**Amateur-
Photographen-
Berein.**
Heute Dienstag
Versammlung.


Kolb Kolbe Kolb!
Dienstag den 24. Januar, 9 Uhr abends,
im Stammtische
Versammlung.
Alle Mitglieder zur Stelle.
Der Vorsteher. Tr. 11.

Casino.
Morgen
Schlachtfest.
Kubold's Restauration.
Heute
Schlachtfest.

Sichere Existenz.
Weil Bäume, verkaufe meinen einzigen in
Drie, seit dreißig Jahren in meinem Besitz
habenden, gutgehenden **Laubgasthof** mit 10
Morgen Feid. Pachtverm. 36000 Mark.
Braueri frei. Off. bitte unter **L. 100** in der
Expd. d. Bl. niederzulegen.

**Wer Mk. 50 Wochen-
lohn** oder **allerhöchste Provision** ver-
dienen will, sende keine Adresse an
L. Klöckner in Grösch
(Weisterwald).

Einen Lehrling
sucht zu Ostern ein
Hermann Lange, Wädernstr.

Einen Lehrling
sucht zu Ostern
Otto Bretschneider, Eisenwarenhdlg.
Lehrling,

Sohn reichhaltiger Eltern, welcher die Wäderei
und Konditorei gründlich erlernen will, kann
zu Ostern in die Lehre treten.
Ang. Dinkel, Reibz.
Hamburgerstr. 32.

Einen Lehrling
sucht zu Ostern
A. Hammer, Drechserei m. elektr. Kraft.
Kostgeld wird vergütet.

Dienstmädchen
zum 15. Februar oder 1. März gesucht. Zu
erfragen in der Expd. d. Bl.

Jungen Damen,
die das Weizhaken erlernen wollen, wird ge-
wissenhafter und freundschaftlicher Unterricht erteilt.
Wo? legt die Expd. d. Bl.

Junges Mädchen
vom Lande, 15-16 Jahre, wird gesucht
Leipzig, Hamburgerstr. 32.
Sonntag abend ein Federbüschchen mit
Stemmer, Hauszinsfidel von der Angel bis
Kreuzfl. verloren. Abzugeben gegen Be-
lohnung **Dierstraße 12.**

Ein großer **Hauszinsfidel** verloren ge-
gangen. Abzugeben in der Expd. d. Bl.
Der Gesamt-Auflage unserer heutigen
Nummer liegt ein Staats-Verleihen-Protokoll
der **Prinze August, Nebenleick** in Eisen
bei, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.
Dierzu eine Beilage.

Bom Krönungs- und Ordensfest.

Berlin, 22. Januar. Zum Beginn der Feier des Krönungs- und Ordensfestes im königlichen Schlosse begaben sich um 11¹/₂ Uhr in feierlichem Zuge unter großem Vorritt der Kaiser und die Kaiserin nach dem Ritteraal. Der Kronprinz und die Prinzessin Friedrich Leopold, die Prinzen des königlichen Hauses sowie die Damen und Herren der Gefolge schlossen sich an. Die Majestäten nahmen vor den Stufen des Thrones Aufstellung, die Prinzessinnen und die Prinzen rechts und links vom Thron. Im Saale hatten sich bereits die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, sowie die aktiven Staatsminister versammelt.

Es begann die Cour der vorzustellenden neu ernannten Ritter des Roten Adler-Ordens, des Kronen-Ordens und des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern. Die neu zu dekorierenden Personen, wie immer Vertreter aller Stände, hatten sich bereits in früher Morgenfrühe zu Wagen und zu Fuß nach dem Schlosse begeben, hatten sich in der ersten Braunschweigischen Kammer versammelt und waren in der zweiten Braunschweigischen Kammer vor dem Kaiser und den Mitgliedern der General-Ordenskommission mit den neu verliehenen Auszeichnungen geschnitten worden.

Nach der Cour begaben sich die Majestäten, wiederum im feierlichen Zuge, nach der Schloßkapelle und nahmen auf dem Wege dahin in der zweiten Parade-Vorkammer die Vorstellung der neu dekorierten Damen des Wilhelms-Ordens, des Luise-Ordens, des Verdienstkreuzes und der Roten Kreuz-Medaille entgegen. In der Kapelle waren inzwischen die zur Feier eingeladenen älteren Ritter und die Zubärer von Ehrenzeichen, besonders die im letzten Jahre Dekorierten, placiert worden. Am Altar standen die Hofgeistliche, rechts davon Staatssekretär Freiherr von Büchtemann mit den Hofkapellmästern, Organisten und den Mitgliedern des diplomatischen Korps, links die Generale und Admirale, weiter zurück hohe Staatsbeamte, Regimentskommandeure, Professoren im Saal. Nacheinander erschienen dann von der Cour her die neu dekorierten Herren, endlich die Staatsminister und die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens. Ein dreimaliges Klopfen in der offenen Thür der Kapelle zeigte sich die Bagen; die Oberen Hofchargen schritten herein, der Kaiser in Generaluniform, mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens und der Kette des Wilhelmsordens führte die Kaiserin; die betreffende Schleppe des gelbseidenen Gewandes ihrer Majestät wurde von Bagen getragen, der weiße Courfächer waltete von dem Brillandiamant. Die Herren und Damen vom Dienst folgten, darunter Generaladjutant v. Scholl in Putzerröde und Dreifspitz, den Krönstich in der Rechten. Dann führte der Kronprinz die Prinzessin Friedrich Leopold, die zu einer gelben Robe eine maublaue, silbergestickte Courfächer und gleichfarbigem Schleier trug. Der Domherr stimmte den 95. Psalm an: „Kommet herzu, laßt uns dem Herrn loben.“

Der Kaiser und die Kaiserin nahmen vor dem Altare Platz; rechts vom Kaiser die Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Heinrich und Prinz Eitel Friedrich, links von der Kaiserin der Kronprinz, Prinz Friedrich Leopold und Prinz Friedrich Heinrich. Hinter den Majestäten saß die Oberhofmeisterin Gräfin v. Brodowicz zwischen dem Prinzen Joachim Albrecht und der Prinzessin Viktoria Luise, rechts und links anschließend der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz, Prinz Albrecht zu Schleswig-Holstein (Durchlaucht), der Erbprinz von Hohenzollern, Prinz Friedrich Wilhelm, Landgraf Alexis von Hessen-Philippthal und Prinz Albert von Schleswig-Holstein (Gohet).

Nach Gemeindegangs, vom Bläserchor begleitet, und Liturgie, in deren Verlauf der Domchor einen sehr schönen Gesang „Gott ist die Liebe“ vortrug, predigte Hof- und Domprediger Krüger über Ev. Joh. 15, V. 17-19: „Das gebiete ich euch, daß ihr euch untereinander liebet“ usw. Das niederländische Dankgebet beschloß wie immer den feierlichen Gottesdienst.

Unter den Klängen des „Wilhelmus von Nassau“ verließen die Majestäten die Kapelle und begaben sich in den Marine-Saal, während im Weißen Saal, in der Silber-Galerie und den anstoßenden Räumen die Tafeln geordnet wurden.

Gegen 2 Uhr indonitierte die Kapelle des 4. Garde-Regiments den Koburger Marsch. Die Majestäten und der Hof zogen in den Weißen Saal ein, die Galatafel begann. Saal und Tafeln boten wie stets am Ordensfest einen besonders prunkvollen farbenreichen Anblick; während die reiche Saaldecke von dem magischen Licht der veredelten elektrischen Beleuchtungskörper widerstrahlte, überflutete der zu den

Festern hereindringende helle Sonnenschein das große Tafelüber, die Jardinières voll gelber Tulpen, roter und weißer Chrysanthenen, ließ die roten Röde der Bagen und die über und über gold- und silberbesetzten Uniformen der Offizianten und Köchere der Dienerschaft heller leuchten und glitzern über die Palmengruppe am Springbrunnen unter der Kapellentreppe. Unter dem Thronbaldachin, den Straußenerbüsche in den preussischen Farben schmückten, nahmen die Majestäten Platz.

Im Verlauf des Mahles erhob sich der Kaiser und rief auf das Wohl der neu ernannten und der früheren Ritter. Die Musik setzte mit dem alten Vorkischen Marsch ein. Nach der Tafel hielten die Majestäten Rundgang und beehrten viele der Geladenen mit Ansprachen.

Provinz und Umgegend.

† Weimar, 21. Jan. Die Beisegung der Großherzogin Karoline hat heute stattgefunden. Vormittags 12¹/₂ Uhr versammelten sich die Fürstlichkeiten, die geladenen Gäste in der hiesigen Hof- und Garnisonkirche, in der der Sarg mit der Leiche der Großherzogin inmitten einer Gruppe von Blattschnecken, bedeckt mit zahlreichen herrlichen Kranzschnecken, aufgestellt war. Der Großherzog und die übrigen Fürstlichkeiten nahmen zu Füßen des Sarges Aufstellung. Hofprediger Diltgen hielt eine kurze Traueransprache. Nach Schluß der Andacht wurde der Sarg vom Katafalk auf den Leichenwagen gehoben, dann setzte sich der Trauerzug nach der Fürstengruft in Bewegung. Der militärische Kondukt bestand aus einem Bataillon des 5. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 94. Die Musik spielte: Jesus, meine Zuversicht, und dann den Beethoven'schen und Chopin'schen Trauermarsch. Vor dem Sarge schritt die Dienerschaft, das Sosenhitz, die Geistlichkeit beider Konfessionen und der Oberhofmarschall, hinter dem Sarge folgte der Großherzog, ihm zur Rechten schritt als Vertreter des Kaisers Prinz Friedrich Leopold von Preußen; zur Linken des Großherzogs König Friedrich August von Sachsen. Hierauf folgten die Fürstlichkeiten, die Abgesandten der auswärtigen Höfe, die Hofstaaten, das diplomatische Korps, die Generalität, die Zivilbehörden, Deputationen und Vereine. Eine Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 94 schloß den Zug. Nach 1 Uhr langte die Spitze des Trauerzuges an der Fürstengruft an. Unter Vorantritt der Geistlichkeit wurde der Sarg in die Gruft getragen. Sodann betrat der Großherzog die Gruft und stellte sich zu Füßen des Sarges, ihm zur Seite schlossen sich der König von Sachsen, Prinz Friedrich Leopold, die übrigen Fürstlichkeiten und Abgesandten an. Nach dem Gesange des Kirchenchors hielt Oberhofprediger Dr. Diltgen eine kurze Ansprache, der er den gemeinsamen Konfirmationspruch des Großherzoglichen Paares, der zugleich ihr Trauerwort war: „Sei getreu bis in den Tod“ zugrunde legte. Dann wurde der Sarg unter Gesang in die Gruft hinabgelassen. Der Großherzog begab sich allein in die Gruft und verchied am Sarge ein kurzes Gebet. — Die verstorbene Großherzogin Karoline hat nach der „N. Fr. Pr.“ in ihrem Testament der Goethe-Gesellschaft 200 000 Mk. vermacht zum Zwecke der unveränderten Instandhaltung der noch vorhandenen Baumwerke und Gärtnereien aus vergangener Zeit.

† Leipzig, 20. Jan. Fortgefahren wurde von seinem eigenen Gespür der Ruffischer Baldauf von der Bauerei Ulrich. Der Unfall ereignete sich an der Weiche der Straßenbahn zwischen Groß- und Kleinschöcher. Baldauf ist wahrscheinlich durch einen Hauf, den sein mit leeren Bierfässern beladener Wagen erhielt, vornüber auf das Sinnsplaster gefallen und dabei überfahren worden. Er war sofort tot und wurde zunächst in die Niederlage der Ulrich'schen Bauerei in Großschöcher geschafft. — 200 000 Mark Unterbilanz hat sich bei der Bestandaufnahme der Leipziger Trifolienfabrik Aktiengesellschaft herausgestellt. Der bisherige Vorstand Kotze ist entlassen worden. Die Aktien befinden sich meist im Besitze der Kredit- und Sparkassen, die infolge der hierdurch notwendigen Extraabschreibungen für 1904 keine Dividende verteilen wird.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 24. Januar 1905.
** (Auszeichnungen.) Bei dem am Sonntag in Berlin stattgehabten Krönungs- und Ordensfest erhielten der Regierungsanwalt Kirchbaum und der Regierungsbote Böche hier das Allgemeine Ehrenzeichen.

** In der am Sonntag nachmittag in der „Reichskrone“ hier selbst stattgefundenen Sitzung der Vorturnerschaft des Nordthüringer Turn-

gau'es waren von 127 Gauvereinen 49 Vereine durch 121 Vorturner vertreten. Die Zahl der Bezirksturnvereine und deren Stellvertreter vollzog sich in folgender Weise: I. Bezirk: Köppler-Halle, Stello. Fie mann-Giebichenstein; II. Bezirk: Liebert-Taufenthal, Stello. Mehl-Nietleben; III. Bezirk: May-Merseburg, Stello. Münzer-Merseburg; IV. Bezirk: Stoppe-Kaumburg, Stello. Kienide-Weissenfels. Von den aus der Versammlung gestellten Anträgen wurden u. a. folgende angenommen: Bei dem nächsten Kreisturnfest soll sich der Gau mit einer Massenübung (Frei- oder Stabübung) beteiligen, Vereine sollen nach Möglichkeit Musterturnen stellen. — Abhaltung von Vorturnerlehrgängen innerhalb des Gau'es. — Wiedereröffnung des vollstündlichen Wettturnens bei Gauturnfahrten. — Diejenigen Vereine, die in den zwei letzten Jahren vor einem Gauturnfest nicht mindestens die Hälfte der angelegten Gau- und Bezirksvorturnstunden besucht haben, sollen vom Gauturnturnen ausgeschlossen sein. Nachdem noch einige andere Anträge erledigt, erfolgte gegen 6¹/₂ Uhr Schluß der Sitzung.

** Der hiesige Buchdrucker-Verein „Gutenberg“ hielt am Sonntag im „Tivoli“ die Feier seines 12. Stiftungsfestes ab. Das äußerst reichhaltig zusammengestellte Programm bot neben mehreren gut gewählten Musikstücken ein Violinconc., vom Dirigenten des Vereins geleitet, und ein Doppelquartett „Die Nacht“, die beide allgemeine Anerkennung fanden. Der humoristische Schwanck „Heimliche Zusammenkünfte“ bildete den Schluß der Darbietungen. Ein fetter Ball hielt die Festteilnehmer noch manches Stunden in bester Stimmung beisammen. am „Im „Gaius“ bezug am Sonntagabend der „Verein ehemal. Kavallerie“ hier selbst eine Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. Eingeleitet wurde dieselbe durch mehrere Musikstücke, worauf eine Vereinsrede einen feinen, auf die Feier bezugnehmenden Prolog sprach, dem ein von einem Vorstandsmitgliede ausgebrachtes Kaiserhoch folgte, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Mehrere lustige Gmner und Musikstücke folgten noch für angenehme Unterhaltung und ein flotter Ball, bei dem Mr. und Jung munter das Tanzen schwang, gab dem gut verlaufenen Feste einen würdigen Abschluß.

** Die Reihe der Maskenbälle eröffnete diesmal in unserer Stadt der Schießklub, der am Sonntagabend ein famos-sittliches Fest im reichgeschmückten Saale des Augustins veranstaltet hatte. Die Beteiligung von Mitgliedern und Gästen war eine sehr rege, die Musik eine äußerst schneidige und die Zahl der Masken eine unerwartet-große. Seinen Höhepunkt erreichte das Fest, als acht hübsch kostümierte Herrschaften mit einer grünen Säufte nach dem Takte der Musik ihren Umzug im Saale hielten und darauf unter den Augen ihrer der Säufte entgegengerichteten Prinzessin, die das ideale Wöllchen mit einer gereimten Ansprache begrüßte, eine flott und exakt getanzte Quadrille ausführten. Gegen 10 Uhr erfolgte die Demasfierung und hierauf die große Polonaise, mit der die regelrechte Ballordnung in ihre Rechte trat. Das Fest fand erst in den Morgenstunden sein Ende.

** Die Schulnaben 3. und 4. wurden gestern bei dem Versuche, im Laden der Firma Hempel u. Neumann hier zu stehlen, ertappt und der Polizei zugeführt.

** (Eingefandt.) Gegen das Mitbringen von Hunden in Gastwirtschaftsräume, eine Sünde, die hier förmlich überhandzunehmen scheint, sprach sich in seiner letzten Sitzung der hiesige Wirtverein aus. Welchen Belästigungen das Publikum seitens dieser Tiere in öffentlichen Lokalen ausgesetzt ist und welche Vorurteile diesbezüglich dem unschuldigen Gastwirt gemacht werden, dürfte allgemein bekannt sein. Zu wünschen wäre, wenn Hundeliebhaber ihre Köder an solchen Tagen hübsch zubeuten ließen, es würde dadurch dem Gastwirt manches Ungeheuer erspart bleiben.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

G. Spegau, 21. Jan. Gestern ist der älteste Einwohner unseres Ortes, der Auswäler Lebrecht Kind im 92. Lebensjahre gestorben. Er war 55 Jahre verheiratet und hat seine Ehegattin noch volle 10 Jahre überlebt. Er war bis zuletzt, wenn auch altersschwach, doch gesund, auch geistig noch rege, so daß er bis vor einem Jahre allein die Zeitung las.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 24. Jan.: Vorterrhend heiteres Fröhwetter. — 25. Jan.: Viel-fach heiteres trockenes Fröhwetter.

Vermischtes.

(Der Ausstand im Ruhrrevier) hat am Sonnabend eine weitere Ausdehnung nicht erfahren. Nach einer Wolff'schen Meldung aus Essen heißt es am Sonnabend in dem 48. Begegnungsbogen des Arbeiterparteiorganes: Die Zahl der 230 340 Mann Bleicharbeit der vom Ausstand betroffenen Zechen 193 438 Mann gegen Freitag 195 604 Mann. Die Anzahl der Ausständigen hat also gegen Freitag um 2186 Mann abgenommen. — Der aus dem Ruhrgebiet zurückgekehrte Herberberg aus Hamm u. W. ist in dem der Nord. Allg. Jhr. am Sonnabendnachmittag vom Reichsanwalt zu längerer Unterredung entfangen worden. — Der Vorstand des Knappschaftsvereins verleiht ein Stundlohn, in dem es heißt: Nachdem ein großer Teil der Bleicharbeiter in dem Ausstand getreten ist und gemäß der Arbeitsordnung die Ausständigen drei Tage nach der Arbeitsniederlegung als entlassen betrachtet und aus der Bleicharbeitliste gestrichen werden, bitten wir um möglichst baldige Mitteilung der Namen der ausgeschiedenen Arbeiter und des Tages, an dem sie in der Bleicharbeitliste gestrichen sind, damit wir hinsichtlich der Arbeitsverordnungsbestimmungen rechtzeitig unsere Maßnahmen treffen können. — Viele Zechen schüden den Ausständigen die Arbeitslohn durch die Post zu. Am Bleicharbeiterschrift heißt es: Da die eine Entschädigung der Arbeit ferngeblieben sind, müßte der Soldaten verkauft haben, ist nach § 3 der Arbeitsordnung ihre Entschädigung erfolgt. Einmalige Lohnanprüche können Sie auf dem Zentralbüro geltend machen, da von heute an das Verleihen des Zechenpases Ihnen verboten ist.

(Ein Verhängnis wegen Mordes) ist nunmehr gegen den Bleicharbeitersoldaten Grill eingeleitet worden, der vor etwa 14 Tagen seine Geliebte Hedwig Pfändrich, Tochter eines pensionierten Kolonialoffiziers, im Hotel „Kaiserhof“ zu Spandau erschossen hat. Er hatte bei seiner ersten Vernehmung bekannt, daß seine Mordthat auf dessen eigenes Verlangen gescheit zu haben, damit sie beide gemeinsam aus dem Leben scheiden. Verschiedene inzwischen ermittelte Umstände widersprechen indes dieser Angabe. Die Verlebte war überhaupt als lehrertrüb bekannt und hatte vor der Fahrt nach Spandau öfters, auch in Weiden, den Morden genähert, doch sei sie von Grill ferngehalten worden, weil er ihr doch seine sichere Zukunft bieten konnte. Erst als Grill sich auch, daß Grill die Geliebte drei Stunden früher erschossen hat, als er selbst die Waffe gegen sich richtete. Während das junge Mädchen schon als Leiche im Hotelzimmer lag, hat er noch die Gaststätte aufgesucht und Speise und Getränke zu sich genommen. Grill bekennt ferner, er auf sich selbst zwei Kugeln ab. Seine Wiederherstellung in Spandauer Krankenpflege ist binnen kurzem zu erwarten, und er wird alsdann nach dem Untersuchungsgegenstand nach Moskau übergeführt werden.

(Aufgehobene Entmündigung eines Kindes.) Prinz Stanislaus Medzinski, der aus Bankrott in Rußland stammt und vor einiger Zeit wegen Verschwendung entmündigt worden ist, befindet sich wieder in der Lage, über sein Vermögen zu disponieren. Nach einer Bekanntmachung des kaiserlichen Amtsgerichts I Berlin ist die Entmündigung wieder aufgehoben worden.

(Anschuldig beurteilt.) Wegen eines Stillschleppens wurde vor einigen Jahren der Inspector des Amtsgerichtsgegenstandes zu Potsdam Oscar Stöck zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Urteil lagte allein auf dem Zeugnis eines Mädchens, das längere Zeit im Amtsgerichtsgegenstande gefesselt hatte. Die Anklagen des Mannes gegen das Urteil wurde vom Reichsgericht verworfen. Stöck ging seiner Stellung verlustig und mußte seine Strafe verbüßen. Später gelang es ihm, gegen die ihn belastende Zeugnis, die jetzige Ehefrau des Lageristen Begener in Dortmund, das Verbrechen wegen Mordes einzuleiten. Am Mittwoch hat man das Schwurgericht in Bochum, nach der „Allg. Welt.“ Dr. Frau Begener des Mordes für schuldig erklärt. Sie erhielt zwei Jahre Gefängnis und 10 Jahre Erwerbs- und Nebenstrafen. Durch das Urteil ist der Mann rehabilitiert. Die Wiederannahme des Verfahrens wegen Stillschleppensverbrechens wird wohl nun bald erfolgen müssen.

(Ertrunken.) Auf einem Binnensee bei Wismar unternahm ein Boot ertrunken beim Stillschleppen der Leber Koberg und dessen Besatzung, Schüler Zins.

Neueste Nachrichten.

Ueber das Wutbad in Petersburg liegen noch folgende, mit der gestrigen Mittagspost eingelaufene Telegramme vor:

Petersburg, 22. Jan. 7 Uhr 20 Min. nachm. Gegenüber dem Winterpalais sammelten sich am heutigen nachmittag Tausende von Arbeitern und Studenten, um, wie angekündigt war, dem Zaren eine Petition zu überreichen. Als auf Befehl, den Platz zu räumen, niemand gehorchte, gab das Militär zunächst eine blinde Salve, der alsbald auch scharfe Folgende. Die Wirkung war eine entsetzliche. Tote und Verwundete lagen haufenweise auf der Straße und färbten mit ihrem Blute den Schnee. Allein an dieser Stelle wurden 150 Tote und Hunderte von Verwundeten gezählt. Das Volk, das unbewaffnet erschienen war, zerstreute sich schreiend und Raderweise ausstehend, nach allen Seiten, Tote und Verwundete mit sich schleppend. Am Narva-Tor und am Kutlow-Tor wurde ebenfalls scharf geschossen, wobei wieder viele Menschen getötet und eine noch größere Anzahl schwer verwundet wurde, darunter ein Priester, der dem Zuge vorausging. Der Zar war heute von Petersburg abwesend; er weilt mit der kaiserlichen Familie in Jarskoje Selo. Die Aufregung in Petersburg ist ungeheuer und die Befürchtung vor weiteren Missetaten um so größer, als die Volksmenge entschlossen ist, bewaffnet wieder vor dem kaiserlichen Palais zu erscheinen. Petersburg bietet ein düstres Bild, es gleicht einem regelrechten Kriegslager. Die Straßen sind überfüllt mit Militär, Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Pulver- und Sanitätswagen, alles durchdringt in buntem Durcheinander die Straßen der Stadt.

Petersburg, 22. Januar, 8 Uhr 10 Min.

abends. Von dem Zusammenstoß vor dem Winterpalais werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt: Am Alexandergarten beabsichtigte die Menge dem Zaren eine Petition mit einer Darstellung ihrer Lage zu überreichen und den Zaren zu bitten, in allen Punkten Abhilfe zu schaffen. Auf dem großen Platz vor dem Winterpalais waren starke Detachements Militär aufgestellt. Die Arbeiter, unter ihnen viele Vertreter der Intelligenz, besonders der subalternen Jugend, aber auch manche müßigen Zuschauer wurden kurz aufgefordert, den Platz zu verlassen. Als niemand gehorchte, erfolgte die erste blinde Salve, alsdann zwei scharfe Salven, wonach die Menschen wie Fliegen fielen und ringum den hohen Schnee mit ihrem Blute rot färbten. Ungefähr fünfzig Menschen waren auf der Stelle tot, weit über hundert verwundet. Sanitätswagen, Lastwagen, Fiaker, alles, was in der Nähe sich befand, wurde sofort mit Toten und Verwundeten beladen, die Wagen eilten nach den Hospitälern, die Leichtverwundeten suchten selbst in den nächsten Apotheken Hilfe. Viele Studenten der Medizin beteiligten sich an den Hilfsarbeiten. Vor dem Winterpalais hielt sich ein wahres Kriegsbild. Feuer brennen, Soldaten sigen um sie herum; dort ertönen Signale, hier fahren wieder Krankenwagen. Es ist furchbar; das Blut erstarrt einem in den Adern bei diesem Anblick in Friedenseiten. Die Arbeiter selbst sind vollständig unbewaffnet. Sie hatten die furchtlichsten Absichten und wollten nur ihre Petition einreichen. Freilich ist der Zar gar nicht hier. Er ist in Jarskoje Selo. Es hätte genügt, wenn eine besonnene Personlichkeit den Arbeitern das klar gemacht hätte. Sobald der Platz vor dem Winterpalais gesäubert war, zog die nach vielen Tausenden zählende Menge den Newski-Prospekt entlang. Hier wiederholten sich die Schreckensszenen. An der Polizeibrücke wurde abermals scharf geschossen. Neue Opfer fielen, auch Frauen. Die Wut des Volkes kannte keine Grenze, da es unbewaffnet war. Es beschimpfte das Militär und rief einige Offiziere vom Pferde. Wie verlautet, sind zwei Offiziere durch Messerstiche getötet. In Droschkeln unfällig fahrende Militärs mußten schmerzlich ihre Wagen verlassen; das Volk wollte sie lynchen. Es war ein echtes Revolutionsbild, das sich jenseits der Neva in den Stadtteilen Wassili-Drow an der Peterburg Seite fortsetzte. Hier wurde ebenfalls scharf geschossen, und der Schnee färbte sich rot von dem Blut zahlreicher Opfer, desgleichen am Narva-Tor wie am Newski-Tor, wo große Fabriken liegen. Hier wurde sogar ein Priester schwer verwundet, der mit einem Heiligenschild und dem Bildnis des Zaren in den Händen dem Zuge voranzog. Die ganze Stadt ist auf den Beinen. Die Erbitterung gegen die Gewaltmaßnahmen, denen Hunderte von Unbewaffneten zum Opfer gefallen sind, ist unbeschreiblich. Augenblicklich ist die Anzahl der Toten und Verwundeten nicht festzustellen; sie soll aber außerordentlich groß sein. Morgen soll eine Wiederholung der Demonstration stattfinden, wobei die Arbeiter bewaffnet erscheinen wollen. Ganz entsetzlich ist das sich in der Straßen bietende Bild. Die Verwundeten werden haufenweise befördert, da für ihre Bequemlichkeit keine Vorkehrungen getroffen werden können. Denn so etwas Entsetzliches hat hier niemand erwartet. Trotz der bedeutenden Kälte sind die Hausdächer überfüllt. Schreiben und Weinen erfüllt die Luft, darwischen tönen Kommandos und Signale. Nach allen Richtungen eilen jetzt um 8 Uhr Militärabteilungen dahin. Aus allen Fenstern schauen die verängstigten Bewohner den Schreckensszenen zu.

Petersburg, 22. Jan. 3 Uhr 45 Min. nachm. Eine große Anzahl Arbeiter, die vom Wassili-Drow-Stadteile über die Nikolausbrücke zum Winterpalais vordringen wollten, wurden hier zurückgedrängt, wobei vier Personen verwundet, ein Kosak getötet und ein Offizier verletzt wurden. Die Menge beschloß, bewaffneten Widerstand zu leisten und stellte in der vierten Linie im Wassili-Drow-Stadteile Draghinderkennisse her. Ein Teil der Aufreiter zog fort, um sich zu bewaffnen. Vorübergehenden Offizieren werden die Degen weggenommen. Vor der Menge, welche von den Kutlow-Bergen her kam, schritt mit dem Kreuze in der Hand, der Priester Gapon, neben ihm ein Bauer mit dem durchgeschossenen Bilde des Kaisers. Gapon selbst ist verwundet.

Petersburg, 22. Jan. 4 Uhr. nachm. Die Truppen halten den Platz am Winterpalais besetzt, wo auf transportablen Büchen das Mittagessen für sie bereitet wurde. Im Wassili-Drow-Stadteil kehrt der Aufreiter die Telegraphenleitungen und bauen Varrikaden. Sie bewaffnen sich mit Säbeln und Werkzeugen.

Petersburg, 22. Jan. Um 3/4 Uhr nachmittags zerstreute das Militär auf dem Newski-Prospekt in der Nähe der Admiralität die dichtgebrängte Menge durch drei Salven, wodurch 30 Personen ge-

tötet wurden. Höchst erbittert ist die Menge im Zentrum der Stadt gegen die Offiziere. Man reißt ihnen die Gasaletts ab, schlägt sie und ruft: „Mörder!“ Wenn Verwundete vorübergetragen werden, entlassen die Leute ihr Haupt und schreien „Hurra!“ Die Meldung von der Verhaftung des Priesters Gapon bestärkt sich nicht. Die Polizei hat inzwischen fast keine anderen Priester verhaftet.

Petersburg, 22. Jan. 6 Uhr 10 Min. nachm. Bei Eintreten der Dunkelheit nahm die Volksmenge im Zentrum der Stadt ab. Kavallerie und Infanterie bivallierten auf dem Platz am Winterpalais. Starke berittene Abteilungen patrouillierten die Straßen ab. Im Wassili-Drow-Stadteil gaben gegen 4 Uhr die Truppen auf die verbarrikierte Straße drei Salven ab. Trotz der entlassenen Verwirrung ging die Menge aber nicht auseinander. An anderen Punkten werden keine großen Ansammlungen bemerkt.

Petersburg, 22. Jan., 10 Uhr 40 Minuten nachm. Gegen Abend hatte das Volk nach dem „B. L.“ die Hauptstraßen ziemlich verlassen, obwohl immer noch Militär-Detachements mit blankgelegenen Waffen über die Plätze reiten und oft in großem Uebermaß durch das Trottoir springen, um ruhig stehende Gruppen mit dem Säbel zu bedrohen. Von der Salve, die bei der Polizeibrücke abgegeben wurde, drangen in das Palais Stroganow verbliebene Kugeln. Das Volk raste förmlich beim Anblick des Militärs. Viele haben ihre Mäntel, ihre Handschuhe verloren. Das Geschrei der Weiber erfüllte die Luft jenseits der Neva. Im Wassili-Drow-Stadteil wurden regelrechte Varrikaden aus Wagen und Schlitzen aufgebaut. Zu Fuß gehende höhere Militärs wurden unaufhörlich injuliert, vielen die Mägen vom Kopfe geschlagen. Sie konnten nur mit blanker Waffe sich den Weg bahnen. Ein alter General wurde durch einen rasenden Arbeiter verwundet. Verschiedenen großen Magazinen auf dem Newski-Prospekt wurden die Fenster eingeworfen. Kiesel wurden angezündet, Petroleumniederlagen von streikenden Arbeitern gesperrt. Das Pfund Petroleum kostete statt 4 Kopfen heute 20. Die Sieger der Tagesblätter wollen heute gern arbeiten, es wird jedoch von den streikenden Fabrikarbeitern getrotzt, das sie sämtliche Offiziere in diesem Falle demobilisieren würden. Infolge dessen erscheinen in Petersburg noch immer keine Zeitungen. Es herrscht große Befürchtung, ob der Bahnverkehr unterhalten werden kann, da alle Werkstätten streiken. — Der Anblick der Meiden war heute furchbar. Morgen wollen die Arbeiter bewaffnet marschieren. Die Zahl der heutigen Opfer ist noch immer nicht genau festzustellen, sie dürfte an Tausende sein. Ein Schlägen war's, nicht eine Schlacht zu nennen!

Petersburg, 23. Jan. Das Schreiben, welches der Führer der Arbeiter, Priester Gapon am Sonnabend an den Kaiser gerichtet hat, lautet: „Herrscher, glaube nicht, daß Dir die Minister die volle Wahrheit über die Lage gesagt haben. Das ganze Volk vertraut Dir und beschloß, morgen mittag 2 Uhr vor dem Winterpalais zu erscheinen, um Dir seine Not darzulegen. Wenn Du, wohlwollend, nicht vor dem Volke erscheinst, dann zerreiße Du das moralische Band zwischen Dir und dem Volke. Das Vertrauen zu Dir wird schwinden, da unschuldiges Blut zwischen Dir und dem Volke fließen wird. Erschene morgen vor Deinem Volke, empfang unsere Ergänzungsadresse mutigen Geistes! Ich, der Vertreter der Arbeiter, und meine tapferen Arbeitsgenossen garantieren die Unerschütterlichkeit Deiner Person.“ — Die schrecklichsten Szenen spielten sich im Nordosten der Stadt ab, insbesondere auf der zur Schlußbrücke führenden Gasse, entspann sich zwischen Mittag und 1 Uhr ein Kampf zwischen etwa zwitaufend Manifestanten und einer von Infanterie unterstützten Sotnie Kosaken. Das rote Kreuz hatte zur Troisth-Brücke Tragbahnen bringen lassen, leider nur fünf. Diese reichten nicht aus, um die von den Hüfen der Kosakenfeste und vom Salvenfeuer der Infanterie verwundeten Personen, unter ihnen auch Kinder, in die Spitäler zu befördern. Kurz nach 1 Uhr verbreitete sich die Nachricht von dem Gemetzel auf dem Admiralitätsplatz. Hier waren es vornehmlich Frauen, die den Mitleidensflehen der sorgfältig zielenden nicht Salvenfeuer abgehenden Infanterie zum Opfer fielen. — Durch Handgranaten der Verteidiger der Troisth-Brücke wurden einige Soldaten verwundet. In den meisten Häusern auf dem Newski-Prospekt und dem Admiralitätsplatz improvisierten die Hausverwalter Feuerwachen.

Mastrindfleisch
empfiehlt
L. Nürnberger.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. H. Köhner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 30 Pf. durch den Fernschreiber,
1,82 Mark durch die Post inkl. Postgeb.

Nr. 20.

Dienstag den 24. Januar.

1905.

Die Krisis in Russland.

Der schon seit Wochen über der Residenz Petersburg lagenden Schwüle ist am Sonntag das erste Gewitter gefolgt. Ein gelber Früh hier eingetroffenes und von uns durch Gerücht verbreitetes Telegramm meldet:

Petersburg, 23. Jan., 5 Uhr 15 Min. früh (S. Z. W.) Der gestern von den Arbeitern unternommene Versuch, dem Zaren eine Bittschrift zu überreichen, ist gescheitert, da der Zar in Zarstojes Selo blieb. Das Militär verhinderte das Vordringen der Arbeiterschaft nach dem Winterpalais, beschloß die Volksmenge mit scharfen Salven und richtete unter den Waffen ein irdisches Blutbad an. Auf dem Platze blieben über 2000 tote und 4000 Verwundete. Die Hospitäler sind überfüllt. Großfürst Wladimir kommandierte die Truppen und befahl rücksichtsloses Vorgehen. Der Ausbruch der vollen Revolution wird befürchtet.

Der blutige Austritt befähigt lediglich die letzten Berichte aus Petersburg, nach denen sich die innerpolitische Lage des Zarenreiches immer enger gefaltet. Die Arbeiterschaft trat am Freitag in den Generalstreik ein. Ihre Forderungen haben, und das ist das Charakteristische, nicht bloß einen wirtschaftlichen, sondern auch einen sozialpolitischen Hintergrund; auch die Arbeiter haben sich der Verfassungsbewegung angeschlossen. Sie legten zunächst ihre Hoffnung auf den Kaiser, dem sie sich mit einer Bittschrift nähern wollten, die bei aller Loyalität doch den Geist des förmlichen Verlangens nach Reformen so deutlich zeigt, daß man fühlt, hier handelt es sich um ein folgenschweres Ultimatum. Der Zar hat die Entscheidung seinen Truppen überlassen, das Resultat ist das schreckliche Blutbad in den Straßen Petersburgs.

Ueber die ganze politische Situation in der Residenz des Zarenreiches liegen vom Sonnabend noch folgende Berichte vor:

Bis Freitagabend haben in Petersburg 174 Fabriken, Industrieunternehmungen und Druckerien mit etwa 95 000 Arbeitern die Arbeit eingestellt. Die Zeitungen sind am Sonnabend nicht erschienen.

Der Stadthauptmann von Petersburg hat eine amtliche Bekanntmachung erlassen, in welcher es heißt, infolge der Einstellung der Arbeit in vielen Fabriken und Werkstätten habe er es für seine Pflicht, darauf hinzuwirken, daß weder Zusammenrottungen, noch Prozessionen auf den Straßen zugelassen würden und daß zur Verhinderung von Massenunordnungen zu den gesetzlich vorgeschriebenen energischen Maßregeln gegriffen werden würde. Zugleich werden die Arbeiter und das unbeteiligte Publikum aufgefordert, sich von jeglicher Teilnahme an Massenversammlungen auf den Straßen fernzuhalten.

Die streikenden Arbeiter in Petersburg sind fest entschlossen, am Sonntag um 2 Uhr auf den Platz vor dem Kaiserlichen Palais zu marschieren, selbst bei jedem nur denkbaren Widerstande, sogar wenn die Truppen die Waffen gebrauchen sollten. Die Arbeiter erklären: Wir sind bereit, auf dem Platz vor dem Palais zu sterben. Wir verlangen ausdrücklich, daß der Kaiser ersicht und uns anbietet. Die Petition der Arbeiter an den Kaiser lautet folgendermaßen: „Wir Arbeiter, Bewohner Petersburgs, kommen zu Dir. Wir sind elende, beschimpfte Sklaven und erkläre von Despotismus und Willkür. Als die Grenze der Geduld erreicht war, stellten wir die Arbeit ein und haben unsere Herren, uns nur das zu geben, ohne das das Leben eine Qual ist. Aber alles wurde abgelehnt. Alles ist nach Meinung der Fabrikanten ungescheit. Wir hier, viele Tausende, so wie das ganze russische Volk haben keine Menschenrechte. Durch Deine Beamten sind wir Sklaven geworden.

Jeder, welcher wagte, von dem Schutze der Interessen des Arbeiterstandes zu sprechen, wurde ins Gefängnis geworfen. Der gesamte Arbeiter- und Bauernstand wurde der Willkür überlassen. Das Beamtentum besteht aus Räubern und Dieben an Staatsgeldern. Das Beamtentum brachte das Land in gänzliche Zerrüttung, bürdete ihm einen schimpflichen Krieg auf und führt Rußland immer mehr an den Rand des Unterganges. Das Volk ist jeglicher Möglichkeit beraubt, seine Wünsche und Forderungen auszudrücken und an der Festsetzung der Besteuerung und der Staatsausgaben teilzunehmen. Alles dies widerspricht menschlichen und göttlichen Recht. Wir wollen lieber sterben als unter solchen Befehlen weiter leben. Mögen unter solchen Verhältnissen die Kapitalisten und Beamten leben. Kaiser, hilf Deinem Volke! Vernichte die Scheidewand zwischen Dir und dem Volke. Möge das Volk vereint mit Dir regieren. Aus uns spricht nicht Dreifigkeit, sondern der Wunsch, aus einer uns allen unenträglichsten Lage herauszukommen. Eine Volksvertretung ist unentbehrlich; es ist notwendig, daß das Volk selbst mitregiert, befehle, daß die Vertreter aller Stände und Klassen, auch der Arbeiter, berufen werden. Dies ist unsere Hauptbitt; wir haben aber noch andere. Die Petition zählt dann diese Wünsche auf, die sich hauptsächlich auf die verbesserte Lage der Arbeiter beziehen, und schließt: „Befehle die Erfüllung unserer Bitten, und Du machst Rußland glücklich, wenn nicht, so sterben wir hier. Wir haben nur zwei Wege: Freiheit und Glück oder das Grab; wir bringen gern unser Leben Rußland zum Opfer dar.“

Die Landschaftsversammlung von Kurort reichte am Freitag dem Kaiser eine Ergebnissadresse ein und sprach hierbei die Hoffnung aus, der Kaiser würde, dem Beispiel seiner Vorfahren folgend, die Volksvertreter aller Stände zu den Stufen des Thrones zulassen, damit das Volk, einig mit seinem geliebten Monarchen, Meinungsfreiheit erhalte und der Kaiser huldreich hierauf hörend seinen selbstherrlichen Willen zeige. Der dritte Sitzungstag endigte unter großer Unruhe. Als zwei Entwürfe der Kaiseradresse verhandelt wurden, erhob das zahlreich im Saal befindliche Publikum einen schrecklichen Lärm. Die Aufforderung des Vorsitzenden zur Ruhe und zum Verlassen des Saales blieb erfolglos. Die Sitzung wurde bis abends geschlossen. Am Abend wiederholte sich dasselbe Schauspiel. Die Sitzung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, nur die Vertreter der Presse hatten Zutritt. Die Polizei beschützt das Landstafishaus.

Eine Abordnung des Adels des Gouvernements Minsk, bestehend aus den Fürsten Dronosky, Sotolinski, Lenansky, Kiriatoff, Somanosky begab sich am Freitag zu dem Minister des Innern und überreichte ihm im Namen des ganzen nordwestlichen Distrikts eine Petition, in welcher Gleichheit der Rechte für alle Nationalitäten und Klassen im Reiche gefordert wird. Der Minister antwortete, die Frage sei nicht nur in Angriff genommen, sondern bereits entschieden.

Der Arbeiterstreik in Petersburg nimmt immer gewaltiger Dimensionen an. Der Streik in den Druckerien hat sich im Laufe der Nacht zum Sonnabend auf sämtliche Betriebe ausgedehnt. Sonnabendmorgen ist mit Ausnahme des Regierungs-Anzeigers keine einzige Zeitung erschienen. In einige Druckerien drangen ganze Scharen von Arbeitern ein, zerhauerten die Treibriemen der Maschinen, zertrümmerten Türen und Fenster und erzwangen so die Einstellung der Arbeiten. Die meisten Handwerker mußten ihre Werkstätten eilig schließen, da die die Stadt durchziehenden streikenden Arbeiter drohten, sie würden alles demolieren, falls ihre Besche nicht befolgt würden. In der Stadt herrscht

außerordentliche Aufregung. Die Konsequenzen des Streiks sind maaßlosbar.

In Russisch-Polen werden die Ereignisse mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Ein Berliner Blatt schreibt: Es ist uns bekannt, daß vor einigen Wochen verschiedene Führer der polnischen Arbeiterschaft sich aus Warschau nach Petersburg begeben haben, um dort mit den russischen Genunngesossen über die einzunehmende Haltung zu beratschlagen. Es wurde ihnen dringende angeraten, die polnischen Arbeiter vor der Hand im Zaum zu halten und erst abzuwarten, wie sich die Dinge in Petersburg und Moskau entwickeln werden. In der Tat hörte man seither wohl von zahlreichen Referirungen im Reichsgouvernement, aber die Arbeiter in Warschau, Lodz, und andern Fabriksorten verhielten sich verhältnismäßig ruhig. Eine andere Frage ist, ob diese Ruhe nicht schon in aller nächster Zeit dem Sturm weichen wird.

Weitere Nachrichten zu dem Attentat.

Das ein Attentat gegen den Zaren bei dessen ist
L. trog
und im
weil die
amer, so
ante, die
egen das
gestellten
halten, so
des Palais
stehenden
was muß
gewesen
wirkungs-
Gefährd
ringestellt.
her, als
Augenzeuge
daß er
zier und
be tragen
wesen, so
sigen sein
daß bei
oß die
traf;
reigt und
ten: Es
ist nichts.

Behufs Untersuchung des „unglücklichen Zwischenfalls“, so nennen es die russischen Offiziere, bei dem Salutschiesen ist eine Kommission gebildet worden unter dem Vorsitz des Generals Chitrow, Kommandeurs der Garde-Artillerie, und unter der Leitung des Großfürsten Sergius Michailowitsch, Inspektors der Artillerie. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ erklärt, daß die Gerüchte un begründet sind, wonach der Hauptmann Davidson, dessen Batterie den verhängnisvollen Salutschuß abgab, verhaftet sein und Selbstmord verübt haben sollte.

Der „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: Die von dem Großfürsten Michailowitsch eingeleitete Enquete über den Zwischenfall vor dem Winterpalais hat keinerlei Beweise für das Bestehen eines Komplottes gegen das Leben des Zaren ergeben. Die Angelegenheit wird infolgedessen auf Nachlässigkeit zurückgeführt. Dies ist die amtliche Darstellung, die von der Petersburger Bevölkerung mit Wohlgefallen aufgenommen wird. Ein Augenzeuge will deutlich gesehen haben, daß einer der Kanoniere sein Geschütz direkt auf den Pavillon richtete, bevor er den Schuß abfeuerte.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Ungarn dauern die Wahlunruhen fort. In Madras demonstrierten